

Stahlblau; Winkel für beide Erscheinungen: ca. 45°. Am Nachmittag im SW rosa-farbige bis weißliche Dämmerung.

21. 2. 45: Rosenfarbige Dämmerung im N gegen 9 Uhr, äußerst zarter Farbanhauch bis ca. 25°, nur kurz und mit einer etwa 10minütigen Unterbrechung andauernd. Dem Horizont liegt ein Streifen von ca. 3° Fliegerblau auf, ebensolche Farbe in Lücken der rosenfarbigen Dämmerung. Darüber weißlich-graue Färbung, im S (es ist dort kurz vor Schneefall) allgemeine weißlich-graue Helle wie auch im O und W. Im übrigen jetzt auch an bewölkten Tagen Büchsenlicht von 6,30 bis 16,30 Uhr.

Das sind einige Beobachtungen, die veranschaulichen mögen, wie die Dunkelheit des Kerns der Polarnacht langsam einer als Licht freudig empfundenen Dämmerung weicht, bis die Sonne strahlend und stürmisch begrüßt wieder über den Horizont klettert, für ein paar Minuten nur in den ersten Tagen nach dem 23. Februar, dann aber länger und länger, und schließlich mehr als 130 Tage nicht mehr unter dem Horizont verschwindet. (Eingegangen am 1. August 1952.)

Die biologisch-ethnologische Umwandlung in der Arktis

Von Erich Wustmann, Bad Schandau.

Wohl nirgendwo ist das Leben einer so totalen Umwandlung unterworfen wie in den arktischen Gebieten. Pflanzen, die in den Tropen wuchern und selbst in kälteren Zonen durch Aklimatisierung gezüchtet werden können, kommen gegen die langanhaltende arktische Kälte nicht auf. Sie schützen sich durch Verballungen und zwerghaften Wuchs bis zur Flechtenart. Tiere meiden die Arktis bis auf wenige Ausnahmen ganz, und Vögel suchen sie nur sommerüber auf. Die wirklich arktischen Tiere haben sich dem Klima vollständig unterworfen und suchen ihre Nahrung hauptsächlich unter dem Eise. Selbst der Mensch unterlag einer Umwandlung, so daß auf seine Herkunft bzw. Abstammung kaum noch zu schließen ist. Er stellte sich so um, daß er wie ein Urmensch, der nie mit dem Süden in Berührung kam, sich mit den Härten des Klimas abzufinden weiß.

Durch diese Umstellung des arktischen Menschen ging seine ursprüngliche Kultur und seine Wanderung verloren. Ähnlichkeiten, die wir heute unter arktischen Völkern feststellen können, sind wenig stichhaltig. Wenn die Cro-Magnon-Funde in gewisser Beziehung auf eine eskimoide Kultur schließen lassen und ausgegrabene Feuerstellen bei Celle solchen in Lappland ähnlich sind, so liegt dennoch nur ein Parallelismus einer bodenständigen Kultur zugrunde. Genau so ist es in ethnologischer (linguistisch-folkloristischer) Hinsicht. Selbst Sprachähnlichkeiten lassen durchaus nicht immer auf Stammesverwandtschaft schließen. Wie oft nahmen bekämpfte Naturvölker die Sprache des Siegers an. Auch die Nomadendichtung ähnelt sich hier und dort in ihren Sagen, Rätseln und Liedern, ohne daß sie miteinander verwandt zu sein braucht.

Die Ähnlichkeit in der Melodik der Nomaden- und Jägerlieder ist oft genug irreführend. Die jodelnde Melodie der Lappen reicht über die Zentralalpen und den Kaukasus bis zu den Buschmännern in Afrika, ohne daß Lappen und Buschmänner rassisch auf einen Nenner zu bringen wären. Viel wahrscheinlicher und natürlicher ist ihre Liedverwandtschaft mit den Eskimoliedern der Hudsonbai. Klanglich stark abweichend und dennoch verwandt sind diese lappländischen Jodlermelodien mit den kreisenden Melodien der grönländischen Eskimos. Das Meer zwischen Grönland und Lappland schließt eine direkte Verwandtschaft der Eskimos mit den Lappen aus, so daß sich nur ihre Lieder artverwandt gegenüberstehen. Diese Liedverwandtschaft reicht jedoch ebenso zu den Wogulen, Samojuden und Ostjaken, schließt dagegen eine Verwandtschaft zwischen Eskimos und Botokuden aus, wie sie rein klanglich dennoch besteht.

Große Ähnlichkeit weisen die Melodien der Syrjänen, Tungusen und Jakuten mit denen der ostsibirischen und eskimoiden Jäger auf. Diese Richtung zu ver-

folgen, ist vielversprechend, während die Verfolgung über die Tungusen, Jukagiren, Baschkiren bis zu den Hottentotten und Massai trotz verblüffender Momente irreführend ist. Die Melodik allein genügt nicht, auf irgendwelche Verwandtschaften der Völker zu schließen. Wir erkennen darin nur die Grundzüge einer primitiven musikalischen Kultur. Bereits beim Vergleich der Liedertexte bekommen wir ein neues Gesamtbild und erkennen ganz andere Richtungen.

Die Liederdichtung der Nomaden-, Hirten- und Jägervölker ist von großer ethnologischer Bedeutung, wenn sie alt genug ist, um „echt“ zu sein. Es besteht z. B. ein großer Unterschied in der Juoigamdichtung der Tornelappen und Finnmarklappen, während sie noch vor hundert Jahren die gleiche gewesen sein muß. Die Aufnahmen alter Lieder beweisen es. Wie nahe die Gefahr einer Täuschung liegt, geht aus der Tatsache hervor, daß bekannte Afrikaforscher, „echte“ afrikanische Nomaden-, Hirten- und Jägerlieder mitbrachten, die bei näherer Untersuchung stark europäisiert sind. Dadurch entsteht eine noch größere Verwirrung, und die moderne Forschung wird sich bei kritischster Betrachtung nur auf ganz alte Überlieferungen stützen können.

Große Begebenheiten, wie Sintflut, Untergang großer Inseln im Ozean u. ä. sind in den Völkern der Erde so tief verwurzelt, daß wir sie in den verschiedensten Erscheinungsformen überall finden. Ebenso zeugen Reste menschlicher Bauwerke, wie die Pyramiden der alten und der neuen Welt, von einer gleichwertigen und verbreiteten Kulturstufe, wie wir sie an Hand der heutigen Völker nicht rekonstruieren können. Warum sollen nicht ähnliche tief verwurzelte Begebenheiten in den arktischen Völkern zu finden sein? Ihre heutige Kultur unterliegt südlichen Einflüssen. Aber alte Nomaden- und Jäger wissen von Dingen, kennen Sagen und noch ältere Lieder, die auf Stammesverwandtschaft schließen lassen. Die der arktischen Natur unterworfenen Menschen erschweren wohl die völkerkundliche Tätigkeit, doch sind in ihnen noch alte Überlieferungen wach, so daß der dortigen ethnologischen Arbeit, trotz ihrer bisherigen hervorragenden Erfolge, keine Grenzen gesetzt sind.

(Eingegangen am 28. Dezember 1951.)

Hohe Stratosphärentemperaturen im Polargebiet

Von Günter W a r n e c k e, Berlin-Britz.

Die Stratosphärentemperaturen über der Polarstation A l e r t, Ellesmere Island (82° 30' N, 62° 20' W) zeigen im Winter 1951/52 keinen gleichmäßigen Gang. Der durch Ausstrahlung während der Polarnacht bewirkte Temperaturrückgang wird durch mehrere Tage andauernde Erwärmungen unterbrochen. In der ersten Februardekade 1952 tritt dann eine rasche stratosphärische Erwärmung um etwa 30 Grad in 20 km Höhe mit nach unten abnehmender Intensität auf. Wie die synoptischen Karten bis zur 50-mb-Fläche zeigen, tritt die Erwärmung über dem gesamten nordamerikanischen Kontinent und Grönland mit dem Zentrum über dem kanadischen Archipel ein. Der gewöhnlich über diesem Gebiet verharrende Zirkulationspol der Stratosphäre verschwindet innerhalb einer Woche aus dem durch Radiosondenbeobachtungen belegten amerikanischen Teil des Polarraumes. An seine Stelle tritt ein Stratosphärenhoch über Nordwestkanada, in dessen Bereich die gemessenen hohen Temperaturwerte über einen Monat andauern.

Auf die Ursachen dieser Erscheinung wird in einer späteren Veröffentlichung eingegangen werden; die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Temperaturen in 16 km Höhe (100 mb) über Alert zeigen keinen nennenswerten mittleren Gang im Verlauf erdmagnetisch gestörter Tage während des betrachteten Zeitraumes, auffällig ist aber bei den sechs erkennbaren Erwärmungsfällen das gleichzeitige Vorhandensein von Sonnenstörungen und das Auftreten von Eruptionen.